

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1894

232 (4.10.1894) Abendzeitung

Abonnement: Im Verlage abgeholt. 50 Pfg. monatlich. Frei ins Haus geliefert. Vierteljährlich: 1.50

Inserate: Die Petitzeile 20 Pfg. (Lokal-Inserate billiger) die Reklamazeile 40 Pfg.

Einzelne Nummern 5 Pfg. Doppelnummern 10 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 15 000. 14 555 28. Dez. 1893 notariell beglaubigt. (Kleine Presse). Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

Expedition: Karlsruher Str. 27.

Rotationsdruck.

Eigentum und Verlag von F. Thiergarten.

Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden u. lokalen Theil Albert Herzog, für den Inseraten-Theil H. Rinderspacher sämtlich in Karlsruhe.

Nr. 232. Post-Zeitungsliste 723. Karlsruhe, Donnerstag, den 4. Oktober 1894. Telephon-Nr. 86. 10. Jahrgang.

Die deutsche Abtheilung in der Antwerpener Weltausstellung.

Die Preisausstellung hat bewiesen, daß die deutsche Abtheilung in der Weltausstellung zu Antwerpen einen vortrefflichen Eindruck macht, und es bereitet keine geringe Genugthuung, diesen Eindruck von französischen Blättern bestätigt zu sehen.

Der Berichterstatter des Pariser „Eduement“ macht I. „Str. P.“ seine Handelsleute ganz besonders auf die Art und Weise aufmerksam, wie die deutsche Industrie sich in Antwerpen zur Geltung gebracht hat, indem er hinzufügt: „Wir Franzosen können von dieser Ausstellung des deutschen Gewerfleibes gar Manches lernen.“

Der Berichterstatter des „Eduement“ hebt dann hervor, daß insbesondere in Bezug auf wissenschaftliche Präparate und Arbeiten des Laboratoriums Deutschland an der Spitze der übrigen Nationen geblieben sei.

In Flammengluh.

Wie eine Tigerkatze schwingt sie sich mitten durch den wachsenden Rauch über das Stiegengefälle. Moritz greift sich verzweifelt an die Stirne. Soll er ihr nach? Sie zurückhalten von neuem Unheil? Hilfe holen oder doch wenigstens eine Waffe, um die Thüre zu sprengen.

Gertrud's angstvolle Stimme erschüttert ihn vollends das Herz. Zitternd, athemlos in der wilden Kraftanstrengung stößt er die Worte hervor: „Zieh dich an! Rast, irgend, irgend etwas! Säume nur nicht; an die Thüre! O Gott, o Gott!“

ein zahlreiches Personal beschäftigte, ganz vorzügliche Ingenieure besaß und der französischen den Rang streitig mache. Zu den Maschinen übergehend, sagt der Bericht des „Eduement“

„Ich wünschte den Raum, sehr viel Raum zu haben, um Einzelheiten geben zu können. Die ausgestellten Maschinen sind interessant, sehr interessant. Unglücklicherweise ... Mag auch unsere Eigenliebe darunter leiden, ich darf und will nicht verbergen, daß ich erkaunt gewesen bin über die Fortschritte, welche seit zwanzig Jahren gemacht worden sind.“

A. H. Der historische französische Opernabend des großh. Hoftheaters zu Karlsruhe.

Erstaufführung am 2. Oktober. II. 3. „Djamileh.“

Romantische Oper in einem Akt von Louis Gallet. Deutsch von Ludwig Hartmann. Musik von Georges Bizet (geb. 1838, gest. 1875). Die Oper wurde im Jahr 1872 komponirt.

Nach der kleine Oper Dalayrac's, Dank der niedlichen Handlung, vor allem das Gemüth des Zuschauers gefangen, so nahm dies Werkchen Bizet's als feinsinnige, geistreiche Komposition das musikalische Interesse als solches voll in Anspruch. Denn über die Handlung sind doch wohl die Meinungen sehr verschieden.

ihre Köpfe hin. Erstehend halb, unfähig zu sprechen, klammert sie sich an ihn und sie treten in Schauern des Todes auf die kleine Altane hinaus und schließen hinter sich die Thüre, als letzten Schutzwall gegen den herandrängenden Feind. Sie müssen hinunter; hier hinunter; jeder andere Ausweg ist unmöglich geworden.

Nun tönt die Sturmglocke dumpf durch die Nacht; man hört das Angstgeschrei der Frauen, die ungeduldigen Rufe der Männer. „Helft, helft!“ bittet und fleht nun auch Gertrud mit erzitternder Stimme in die Nacht hinaus.

Aber wie ihr eröffnet wird, daß Harun ihr an diesem Tage wohl die Freiheit schenkt, jedoch sie auch aus seinem Hause weist, da weiß sie, daß sie echte Liebe zu Harun hegt und nimmer von ihm lassen kann. Der Vertraute Haruns, Splendiano, ein liebenswürdiger Schuft, möchte die nun etwas plötzlich zur „geschiedenen Frau Harun“ gewordene Djamileh selbst zum Weibe gewinnen, stellt sich ihr aber zur Verfügung, als sie ihn überredet, ihr zu helfen, daß sie heute Abend dem wechselfrohen Harun statt der erwarteten neuen Skavin gegenübertritt.

Bizet hat nun diese orientalische Arabeske zu einem interessanten, an einzelnen Stellen noch besonders fesselnden Tonwerk umgeschaffen, das zwar nichts Fortwährendes besitzt, um an die Wirkung seiner „Carmen“ erinnern zu können, das aber doch immerhin wohl Anspruch auf Beachtung erheben darf.

Sehr hübsch sind zunächst die Chöre der Nisfischer und der Spielgenossen und wirkungsvoll gelangten sie zum Vortrag. Dann ist es in Haruns Partik der prächtige Refrain: „Sei das Weib ein Engel von Geberden“, und in seinen Liebesduetten das letzte, mit welchem er sein Herz zu Djamileh's Füßen legt: „Aus Deinem süßen Munde“, welche vor allem ansprechend wirken und die in dem Interpreten der Rolle des Harun (Tenor), Herrn Peter Müller von der Stuttgarter Hofoper, einen ganz vorzüglichen Sänger gefunden hatten, dem die gefällige Art der Tonbildung, der Ausdruck seines Gesangs und Spiels auf offener Szene reichen Applaus eintrug.

das schon den heißen Hauch empfindet, der von allen Seiten vernichtend heranströmt. „Leitern! Leitern!“ schreit Moritz wie ein Verzweifelter hinab und seine Stimme überdönt das dumpfe Rauschen der Wasser, das Rollen der Sturmglocke.

Man hat eine Leiter herangeschleppt; sie ist zu kurz; eine zweite wird daran gebunden und einer der Dorfleute, die den Feuerdienst versehen, versucht sie zu besteigen. Aber unter seinen Tritten brechen die morschen Stäbe zusammen und ein lauter Schrei klingt von unten. Der Mann ist von der ersten Stockhöhe hinabgestürzt und die Leiter zerplittert auf den Steinen.

Da reißt Moritz mit letzter aufflammender Lebensgier sein Weib an sich und küßt ihr die Lippen, als müsse er in diese eine Minute sein Glück zusammenpressen.

„Meine Trudel! Mein Lieb! Mein armes Weib! Ich war so namenlos glücklich! Es kann ja nicht enden! — O wenn's nur Worte gäbe, um Dir's noch einmal zu sagen, wie selig ich war! — Verzeih! Verzeih!“

Sie hat, verzagend in Todesverzweiflung, die Augen an seine Schultern gedrückt und schlingend gewimmert: „Nur nicht verbrennen! nicht verbrennen! Löbte mich lieber!“ (Schluß folgt.)

effektvoller Tanz fand auch sichtlich beim Publikum Anklang. Die Orchesterleitung des melodramatischen Theaters verdient schließlich auch noch besonders hervorgehoben zu werden. — Das Publikum nahm die kleine Oper gut auf und stellte damit auch Regie und Orchester das beste Zeugnis aus.

So erreichte im feurigen Stiebesduett der „historische französische Opernabend“ unter dem Beifall des Publikums sein Ende. Die Gesamtdauer der Aufführung betrug vier volle Stunden, und umso mehr hat deshalb auch die treue Zuhörerschaft auf Anerkennung ein gewisses Recht, als es ja doch nicht lauter fesseln Opernwerke zu sehen und zu hören gab. Darüber hilft alle Begeisterung für den musikalisch-historischen Anschauungsunterricht nicht hinweg. Wer wirklich einen Genuß von diesen drei Opern haben will, der hört sich — mit Rücksicht schon auf die lange Dauer des Opernabends — am besten nur die zwei letzten an.

Badische Chronik.

• Mannheim, 3. Okt. Prinz Wilhelm von Baden welcher ebenfalls zu den Einweihungsfeierlichkeiten des Kaiser Wilhelm-Denkmal eingelenken worden war, hat mitgeteilt, daß er zu seinem Bedauern verhindert sei, dem Feste beizuwohnen.

• Weinheim, 2. Okt. Heute früh wäre beinahe bei dem Spitalumbau ein größeres Unglück passiert. Da eine größere Anzahl Backsteine auf den Brettern lag, brachen die letzteren in der Mitte entzwei, so daß die Erdarbeiter Nikol und Johann Kalb von Hohenbach vom dritten Stock herunterfielen. Peter Erdmann von Hohenbach und Karl Menges von Weinheim konnten sich an dem Gebälk fassen. Beide erstere sollen unerhebliche Hautabschürfungen davongetragen haben, die beiden letzteren kamen mit dem Schrecken davon.

• Königsfeld (N. Billingen), 2. Okt. Letzten Sonntag fand hier das Jahresfest des Schwarzwaldbereins für innere Mission statt. Herr Pfarrer Wenger vom Missionshaus in Basel machte Mittheilungen über die Mission in Kamerun, Indien und China. Nach dem von Pfarrverwalter Kerner-Billingen verlesenen Jahresbericht erzielte der Verein im Berichtsjahr 1800 M. Einnahmen.

Aus der Residenz.

• Betrogen wurde eine Frau in der Kaiserstraße durch Vorpiegelung falscher Thatsachen um Kostgeld für einen Tag, ein Reiseplaid im Werthe von 2 und ein Ledertaschen im Werthe von 2 M. von einer etwa 22 Jahre alten Frauensperson.

• Diebstähle. Einem Schloffer in der Fasanenstraße wurde aus unverschlossenem Zimmer ein Paar Hosen im Werthe von 18 M. und einem Maurer in der Durlacherstraße in einem Neubau der Rudolfsstraße aus unverschlossenem Kellerraum zwei Maurerhammer im Werthe von 4 M. 50 Pf. entwendet.

Gerichtszeitung.

• Karlsruhe, 3. Oktober. Tagesordnung der Strafkammer I für Donnerstag, den 4. Oktober, Vormittags 9 Uhr. 1. Elisabeth Knobloch von Muggensturm wegen Diebstahls. 2. Karl Christian Palmer aus Rintheim wegen Diebstahls. 3. Christoph Moll aus Söllingen wegen Diebstahls. 4. Fritz Rothstein aus Niederimlingen wegen Diebstahls. 5. Friedrich Kirchherr von hier wegen Uebertretung der §§ 360¹¹ und 366¹¹ R.-St.-G.-B. 6. August Doldt von hier und Marie Hedwig Doldt geb. Holzhauser aus Schöllbrunn wegen Ueberschuldung. 7. Karl Maier aus Ettlingen wegen Verleumdung. 8. Babette Riquier aus Rohrbach und Anna Kulis aus Heidelberg wegen Verleumdung. 9. Gustav Schmidt aus Eubigheim wegen Widerstand.

Neueste Nachrichten.

• Berlin, 3. Okt. Die „Bau- und Handels-Zeitung“ bringt die Nachricht, daß der Kaiser in Folge der Auf-führung des Schauspielers „Die Weber“ im Deutschen Theater seine Loge gekündigt hat. Neben dem materiellen Verlust von 4000 M. pro Jahr hat dies noch zur Folge, daß die Hofgesellschaft das „Deutsche Theater“ nicht mehr oder nur ausnahmsweise besuchen wird.

• Berlin, 3. Okt. Zu den Vorgängen in der Kaserne der Oberfeuerwerkerschule schreibt man jetzt, daß der Unteroffizier Brandt sich früher schon dazu bekannt hat, die Worte „Hoch die Anarchie“ gerufen zu haben, freilich in beraushtem Zustande. Schwieriger gestaltet sich die Untersuchung gegen die bei der tumultuarischen Szene in der Nacht zum 23. September betheiligt gewesenen Mannschaften, da sich die Leute in stark angetrunkenem Zustande befanden und thätlich nicht mehr im Stande waren, die gewünschten Aussagen zu machen. Können die Excedenten nicht mehr ermittelt werden, so wird der größte Theil des Jahrganges wieder nach den Regimentern zurück-versehrt werden. Die Angelegenheit wurde durch den General v. Sahle dem Kaiser vorgebracht. Der General fuhr am Freitag nach Theerbude und kehrte am Sonnabend nach Berlin zurück, worauf das bekannte Vor-geschehen erfolgte.

• Shanghai, 3. Okt. Die fremdenfeindliche Stim-mung in Peking nimmt zu. Die kaiserlichen Behörden finden es schwierig, den Ausbruch von Unruhen zu verhindern. Die leitenden Persönlichkeiten in Peking fürchten, die Stadt werde im Falle des Vorrückens der Japaner eingenommen werden, da den Soldaten in Folge der Unzufriedenheit mit dem bestehenden Regime nicht zu trauen sei.

• Athen, 3. Okt. Nach einer authentischen Nachricht aus Konstantinopel ist daselbst die Cholera aus-gebrochen. Es sind bereits mehrere Todesfälle vorge-kommen.

Telegramme der „Badischen Presse.“

• Berlin, 3. Okt. Zu dem Arbeiterkrawall, welcher sich f. Zt. in Bicklowitz abgespielt, wird aus Beuthen, Oberhsl. gemeldet: Von 57 angeklagten Personen stehen 33 unter der Anklage des Landfriedensbruchs und Aufruhrs, die anderen unter der Anklage der Theilnahme am Aufstande. Die Gerichtsverhandlung hat heute früh ihren Anfang genommen.

• Berlin, 3. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ob der deutliche Hinweis der „Voss. Ztg.“ auf die Quellen, aus welchen die Kreuzzeitung ihren von der offiziellen Meldung abweichenden Bericht über die Vorgänge in der Oberfeuerwerkerschule, geschöpft hat, richtig ist, müssen wir dahin gestellt sein lassen. (Die „Voss. Ztg.“ schrieb, daß der Direktor der Anstalt, Major von Stetten, dem betreffenden Artikel selbst nahegekommen habe. D. R.) Jedenfalls hat sich das Bestreben über ihren Bericht auch auf die hier nächst-betheiligten amtlichen Kreise erstreckt.

• Hamburg, 3. Okt. Vom Dampfer „Botrinpos“ sind vier Mann der Besatzung wegen Meuterei ver-haftet worden.

• Wien, 3. Okt. In der Nähe von Oedenburg (Ungarn) ist in der Nacht ein Personenzug mit einem Lastzug zusammengefahren. Bierzehn Waggons sind zertrümmert. Mehrere Personen wurden verwundet.

• Wien, 3. Okt. Wie verlautet, soll uher in Petersburg und Paris, auch in Bukarest, Rom und Konstantinopel ein Wechsel der Chefs der österrei-ch-ungarischen Vertretung eintreten.

• Wien, 3. Okt. Der „Neuen Freien Presse“ zu-folge schließt das ungarische Budget für 1895 mit Ueber-schüssen ab. Die Schlufabrechnungen pro 1893 er-gaben einen Ueberschuß von 30 Millionen gegen den Voranschlag.

• Madrid, 3. Okt. Der spanische Gesandte beim Vatikan soll sich auf der Reise nach Rom befinden und mit Instruktionen, die das Verhältnis der Kirche zu Spanien betreffen, ausgestattet sein.

• Paris, 3. Okt. Den Morgenblättern zufolge ist der Rücktritt des Generalgouverneurs von Algerien, Cambon's, nunmehr zweifellos. Als Nachfolger wird Constans genannt. — „Petit Parisien“ meldet aus

Nizza: Der Fortinspektor Tourtel, der Maire von Saorges und Mitglieder der Abgrenzungskommission von Carabienieri wurden verhaftet. — Nach der „Petite Republique“ soll demnächst ein starkes Detachement des ersten Regiments der Fremdenlegion als Verstärkung nach Siam abgehen. — Der „Matin“ erklärt die Nachricht von der Ermordung des franzö-sischen Kuriers in Marocco für unbegründet.

• London, 3. Okt. „Daily News“ legt der plöy-llich erfolgten Einberufung des Ministerraths keine Bedeutung bei. Sie schreibt, die Beziehungen zu Frankreich seien befriedigend.

• London, 3. Okt. Für morgen ist plötzlich ein Ministerrath einberufen worden. Es verlautet, der Kriegsminister, welcher sich zur Zeit in Urlaub in Paris aufhält, sei zurückberufen worden. Der Premier-minister Lord Rosebery ist aus Schottland bereits zurückgekehrt. Einigen Blättern zufolge, wären Mei-nungsverschiedenheiten mit Frankreich die Ursache der plötzlichen Bewegung, was jedoch sonst unbestätigt ist.

• New-York, 3. Okt. Auf der Straße Southern-Pacific wurde in der Nähe von Maricopa ein Per-sonenzug ausgeplündert. Ein Reisender, der sich als Mitschuldiger entpuppte, schlich sich bis zur Lokomotive, bedrohte den Maschinisten und den Heizer mit einem Revolver und zwang sie, die Maschine vom Zuge zu trennen und fortzufahren. Unterdessen hatten die Banditen den Postwagen ausgeraubt und waren dann auf mitgebrachten Pferden entflohen. Nach ver-zweifeltem Kampfe gelang es der Polizei, einen Räuber einzufangen.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte. Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 4. Okt.: Wolkig, bedeckt, Strichregen, milde, frischer Wind. 5.: Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, milde, frischer Wind.

Telegraphische Kursberichte

Table with columns for location (Frankfurt a. M., Berlin, Paris, London), instrument type (Deutsche Reichsan., Credit-Altk., etc.), and price. Includes sub-sections for 'Schlusseurse' and 'Nachbörse'.

Tendenz: Sehr matt auf London.

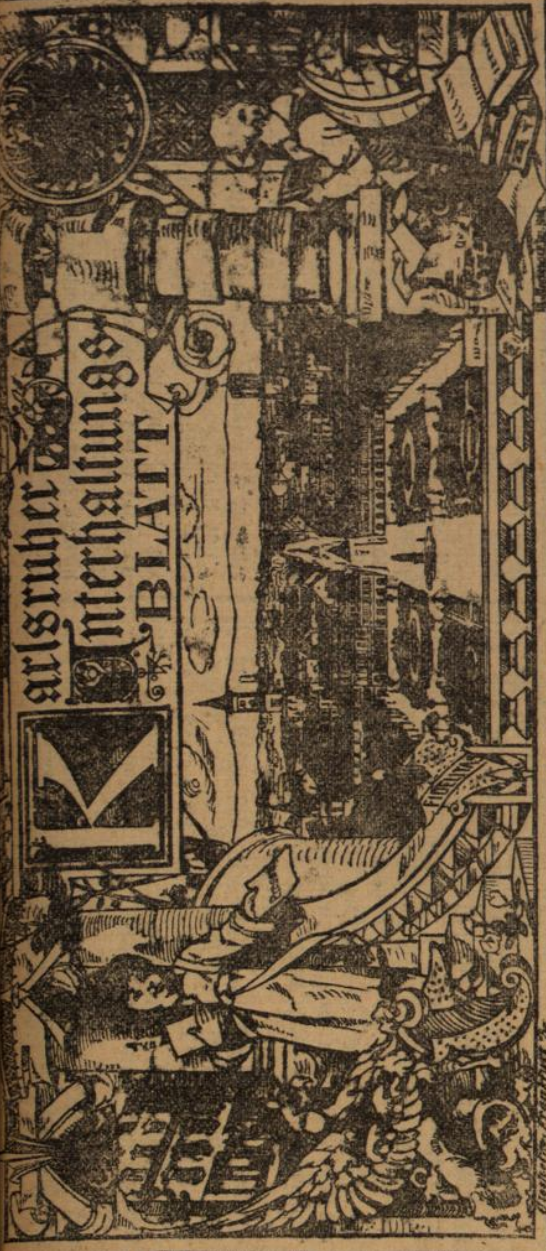
Table with columns for location (Frankfurt a. M., Berlin, Paris), instrument type (Deft. Credit-Altk., Disconto-Commandit, etc.), and price.

Advertisement for Kaiserstraße 20, Wein- und Frühstückstube, featuring Anna Volz and Westfälische products.

Advertisement for Gärtner-Verein 'Bedeia' in Karlsruhe, including a general assembly notice and dance lessons.

Advertisement for Gefunden (Found) and Verlaufen (Lost) items, including a watch and a dog.

Advertisement for Unternehmer od. Vertreter (Entrepreneur or Representative) and other business opportunities.



krank sei, daß man die Hilfe der Gouvernante beanspruche, um die Pflichten der Wirtschafterin zu erfüllen." "So — so — es ist gut. Witten Sie das Fräulein, sich auf einen Augenblick zu mir bemühen zu wollen." Rosa verschwand aus dem Salon, indem sie hastenden Trittes, fast geräuschlos zur Thür hinausging. Die Dame des Hauses, Frau Ferdinande Goldfrücker, blickte ihr einen Moment gedankenvoll nach, dann entriß sie sich ihren Nachsinnen, und den Kopf zur Seite wendend, fragte sie: "Hast Du gehört, Samuel?" Die schieren Vorhänge, welche einen Erkensbau von dem Zimmer schieden und so ein abgeordnetes kleines Kabinett bildeten, wurden zurückgeschlagen und hinter einem Bettungsblatte grüßten Formats kam das schmale Köpfchen eines schwächlichen Mannes zum Vorschein, dessen um schöne Blüge durch einen sanften Ausdruck von Güte und Wohlwollen veredelt wurden. "Was soll ich gehört haben?" gegenfragte er achselzuckend, "das Gepolter einer weiblichen alten Person, die stets bemüht gewesen, Unfrieden zu stiften."

"Du weißt, daß ich gerecht bin, Samuel, ich verdamme Niemand ungehört und deshalb habe ich Ferdinande kein Erbarch herbeigeführt, um aus ihrem eigenen Munde zu hören."

Das Gesicht des kleinen Mannes hatte einen ängstlich zu nehmenden Ausdruck angenommen; er unterbrach der Gattin Rede durch eine hastige Handbewegung und den Ausruf: "Also Du willst der armen Valerka eine Scene machen? Das lohnte der Mühe wegen einer solchen Lappalie!"

"Es handelt sich um meine Autorität als Frau vom Hause, und das ist keine Lappalie. Ich fordere Gehorsam von den Personen, welche in meinem Dienste stehen."

"Die Lehrerin unserer Tochter ist keine Dienerin."

"Um — wie man es nehmen will. Jedenfalls steht sie in einem abhängigen Verhältnis zu mir."

"Das lasse ich nicht so ganz gelten, Ferdinande, denn es besteht einfach das Verhältnis von Leistung und Gegenleistung."

"Neuwohner Schnitzschrad," meinte achselzuckend die Frau Kath, dann schloß sie begütigend hinzu: "Sei ganz ruhig, Samuel, es wird Deinem Schicksal kein

Nr. 78. Karlsruhe, Donnerstag, den 4. Oktober 1894. 10. Jahrgang.

Die Stiefmutter.

Familienroman von Ernst v. Waldow.
(Nachdruck verboten.)
Erstes Buch.
I.

"Noch eins, Rosa —"
"Zu Befehl, Frau Schulzimmer nach, ob Fräulein Erbarch noch dort ist, und laden Sie sie, daß sie Leopoldine heute früher zu Bett bringen möge. Ich wünsche nämlich Fräulein Valerka's Gesellschaft für den Abend, denn wir erwarten einen Gast."

"Ich werde dem Fräulein die Postkarte wohl ausrichten, aber —"
"Nun, was bedeutet Ihr 'aber' — ich liebe dunkle Anspielungen und halbe Worte nicht."

"Wenn ich mir erlauben dürfte, offen meine Meinung zu äußern, gnädige Frau?"

"Nur heraus damit, sind Sie doch lange genug im Hause, um sich ein freies Wort, ein Urtheil zu gestatten."

"So möchte ich mir die Bemerkung erlauben, daß wenn es sich auch heute darum handelt, im Salon den Thee zu bereiten, die Gouvernante sich weigern wird, dies zu thun."

Die Wangen der corpulenten alten Dame, welche in einem mit violettem Sammet bezogenen Lehnsstuhl bequem zurückgelehnt darsaß, färbten sich höher und ihre sonst gutmüthiges Antlitz erhielt einen andern Ausdruck, gemischt aus Ärger und Erschauern. Doch als sie den Blick der Kammerfrau auf sich gerichtet sah, beherrschte sie sich logisch, und mit höflicher Gleichgültigkeit fragte sie, zu der Dienerin gewendet: "Wie kommen Sie zu dieser seltsamen Voraussetzung — haben Sie vielleicht gehört, daß sich Fräulein Erbarch über die Behandlung beklagt hat, die ihr in meinem Hause zu Theil geworden?"

"Das gerade nicht," meinte gefentken Blicks die alternde Kammerfrau, "aber als ich ihr letzten Sonntag — die Frau Baronin Wellenbach war zum Besuch gekommen — eine gleiche Bestellung ausrichtete, sah Fräulein Valerka mich mit großen erstaunten Augen an, so von oben herab, wie nur sie blicken kann — und dann fragte sie kurz und stolz: ob Frau Martin

kommenber Europäer der Versuchung, sich hier einmal gründlich den Appetit zu verderben, widerstehen kann. Niemand ist gewöhnt, den geschickten Egenen beizumohnen, und es liegt daher wahrlich kein Grund vor, aus Rücksicht auf die Nerven weniger Reisender die Thore des Verdammungsplatzes zu schließen. Die lediglich aus Gruselbedürfnis dorthin gehenden Europäer machen sich lächerlich, wenn sie hinterher der stammessigen Regierung einen Vorwurf daraus machen, daß dieselbe ihnen überhaupt die Möglichkeit bietet, Dinge zu sehen, wie sie allerdings schauerlicher nirgend in der Welt dem Menschenauge geboten werden.

aus „Unsere Gesellschaft“.
Mißverständnisse. Schriftsteller (zu seiner Gattin):
"Wenn ich nur einen neuen Stoff zu einem Roman hätte!"
"Nicht wahr, Edgar, wenn Du wieder einen neuen Stoff hast, kann ich mit ein neues Kleid davon machen lassen?"

Auflösung der Räthsel-Gäße in vor. Nummer:
Räthselprüfung.
Mit des Zufalls Adelstein,
Mit des Schicksals Messern
Will Gott dich adeln,
Will Gott dich bessern.

Ernst Biel.
Kreuz-Räthsel.
D A S
e r o
r i n
e r n f t e i n
A r i f t i b e s
S o n t i n e n t

Magisches Zahlenquadrat.
7 12 28 19
19 28 12 7
12 7 19 28
28 19 7 12

Wichtige Aufstellungen sandten ein
des Räthselprüfungs: Klotilde; Frau Gott
K. Genannt-Bauerbach; Wäckermeister Christ. Herzog-Billingen;
des Kreuz-Räthsel: Fr. Gokrau-Dienze; Klotilde; W. R.
Koffler-Braunschlag; "Reiseblatt von Sichtenau" Emma Schmidt,
Emilie Knappe, Luise Haas; G. Wehste-Salz (Amit Kabr);
des magischen Quadrats: Johanna M. W. G. W. W. W. W.
Klotilde, G. W. Poppy, R. Berthold, R. Bogelmann, E.
Kroyer, W. und Friedr. Ditzel, Bernh. Müller, Fern.
Prof. W. Gimpinger, Emma Malmen-Karlsruhe; Ferd.
Bogt-Rahlgburg, Bertha B. Oberwiesheim; G. Wehste-Salz;
K. Wanner-Kaudo; Reiseblatt von Sichtenau; Fr. Gokrau-
Dienze; W. R. Koffler-Durlach; Chr. Herzog-Billingen;
K. Genannt-Bauerbach; Aug. Klotter-Freistett; Emilie Wiedel-
Billingen; Emilie Fischer-Hordbach.

Für die Redaktion verantwortlich: Albert Herzog.
Druck und Verlag von Ferd. Schiergarten in Karlsruhe.

als ein bis auf die Hände und Füße abgenagtes Gerippe übrig gelassen, an dem jetzt die halbverhungerten Munde unter lautem Geknurre ihre Zähne versuchten. Inzwischen hatte man einige Holzstücke herbeigeholt, das Gerippe wurde daraufgelegt, mit Holz bedeckt, um kurz darauf von dem Fleischer bezogen zu werden.

Mein Begleiter, ein stämmiger Edelmann, der Aehnliches überhaupt noch in seinem Leben nicht gesehen hatte, war von der ganzen Szene betäubt ergriffen, daß ich es im Interesse seines Wohlstandes für gerathen hielt, einen kleinen Rundgang durch die Anlagen anzutreten. Kaum jedoch die zwischen den Scheiterhaufen unbestimmt spielenden Kinder und fortgehenden, als zwei derselben uns nach-eilen und wosherhaltene gebleichte Menschenköpfe als Erinnerungsgeld zum Kauf anbieten, wie etwa die Kinder in der Schweiz den Reisenden mit Edelweiß zu versorgen pflegen.

Wir beschügten nun die unter hohen Schuppen stehenden gemauerten Verbrennungsherde der religiösen Leute. Diesen Stätten gegenüber liegt ein Theater, in dem während der Verbrennungsfestlichkeit auf Kosten der Hinterbliebenen lustige Stücke aufgeführt werden. Die ganze Anlage macht einen ärmlichen und verwahrlohten Eindruck, da zufällig weder eine Verbrennung stattgefunden hatte, noch vorbereitet wurde. Andersfalls würde die Schwebigkeit der Bauarbeiten durch Gold- und Silberflitter, Kummerschmuck und sonstigen Ziatsatz ängstlich verdeckt gewesen sein; denn der vermögende Stamme läßt sich eine Leichenverbrennung etwas kosten, und die Verbrennungsfestlichkeiten für verlorene Mitglieder des Adelschlosses verschlingen sogar jährlich viele Hunderttausende. Uebrigens wird nicht für jede Prinzen- oder Prinzessinnliche eine besondere Verbrennungsfestlichkeit veranstaltet, vielmehr wartet man, bis man mehrere Leichen beisammen hat, so daß es keine Seltenheit ist, daß zwischen dem Todes- und Verbrennungstage ein Zeitraum von mehr als einem halben Jahre liegt.

Leichenverbrennung ist in Siam die landesübliche Art der Bestattung, da jedoch die ärmeren Leute nicht in der Lage sind, selbst den billigsten Satz von fünf Tical, gleich sehr Markt, für eine regelrechte Verbrennung zu zahlen, so lassen sie, um Holz zu sparen, den Leichen das Fleisch von Getreide und Hunden abstreifen und verbrennen nur die zurückschließenden Knochen.

Als wir beim Verlassen der Anlage nochmals am Verbrennungsplatz vorbeikamen, wurde wieder eine Leiche "französisch", ein halb verbranntes Skelett ragte aus der Masse des vordrin angezündeten Scheiterhaufens hervor und zwischend den eher neuen Mähigkeit harrenden Getreide verunglückten uackte Kinder sich damit, sich tot zu stellen und zu versuchen, die sich auf diese Weise getäuscht auf sie niederlassenden Vögel zu greifen.

Eine grauliche Skulptur fürwahr, aber eine Skulptur, die meinte, er habe bisher keine Ahnung davon gehabt, daß derartige Schenkslichkeiten in Bangkok vorkämen. Gleich selbig erklärte er, ich sei der letzte Europäer, der im Walde des ewigen Friedens solche Ghorel gesehen habe; denn diese Zustände seien eine Schande für das Land, und Prinz Danrong, der Bruder des Königs, dem er die Sache erzählten wollte, werde schon sehr bald Sorge tragen, daß der barbarischen Leichenbestattung ein Ende gemacht werde. Vayons.

Zuhatzame ist, daß die wenigsten Siamesen jemals mit eigenen Augen gesehen haben, was in dem Han der Wat Sektet vorgeht, daß dagegen fast kein nach Bangkok

als ein bis auf die Hände und Füße abgenagtes Gerippe übrig gelassen, an dem jetzt die halbverhungerten Munde unter lautem Geknurre ihre Zähne versuchten. Inzwischen hatte man einige Holzstücke herbeigeholt, das Gerippe wurde daraufgelegt, mit Holz bedeckt, um kurz darauf von dem Fleischer bezogen zu werden.

Mein Begleiter, ein stämmiger Edelmann, der Aehnliches überhaupt noch in seinem Leben nicht gesehen hatte, war von der ganzen Szene betäubt ergriffen, daß ich es im Interesse seines Wohlstandes für gerathen hielt, einen kleinen Rundgang durch die Anlagen anzutreten. Kaum jedoch die zwischen den Scheiterhaufen unbestimmt spielenden Kinder und fortgehenden, als zwei derselben uns nach-eilen und wosherhaltene gebleichte Menschenköpfe als Erinnerungsgeld zum Kauf anbieten, wie etwa die Kinder in der Schweiz den Reisenden mit Edelweiß zu versorgen pflegen.

Wir beschügten nun die unter hohen Schuppen stehenden gemauerten Verbrennungsherde der religiösen Leute. Diesen Stätten gegenüber liegt ein Theater, in dem während der Verbrennungsfestlichkeit auf Kosten der Hinterbliebenen lustige Stücke aufgeführt werden. Die ganze Anlage macht einen ärmlichen und verwahrlohten Eindruck, da zufällig weder eine Verbrennung stattgefunden hatte, noch vorbereitet wurde. Andersfalls würde die Schwebigkeit der Bauarbeiten durch Gold- und Silberflitter, Kummerschmuck und sonstigen Ziatsatz ängstlich verdeckt gewesen sein; denn der vermögende Stamme läßt sich eine Leichenverbrennung etwas kosten, und die Verbrennungsfestlichkeiten für verlorene Mitglieder des Adelschlosses verschlingen sogar jährlich viele Hunderttausende. Uebrigens wird nicht für jede Prinzen- oder Prinzessinnliche eine besondere Verbrennungsfestlichkeit veranstaltet, vielmehr wartet man, bis man mehrere Leichen beisammen hat, so daß es keine Seltenheit ist, daß zwischen dem Todes- und Verbrennungstage ein Zeitraum von mehr als einem halben Jahre liegt.

Leichenverbrennung ist in Siam die landesübliche Art der Bestattung, da jedoch die ärmeren Leute nicht in der Lage sind, selbst den billigsten Satz von fünf Tical, gleich sehr Markt, für eine regelrechte Verbrennung zu zahlen, so lassen sie, um Holz zu sparen, den Leichen das Fleisch von Getreide und Hunden abstreifen und verbrennen nur die zurückschließenden Knochen.

